

Rottal-Inn

Wochenblatt

Gesamt-Auflage Verkaufsgebiet
Rottal-Inn über **5** Mio.
39.910

Landkreis Rottal-Inn – 84347 Pfarrkirchen – Stadtplatz 32 – Tel. 0 85 61 / 23 46-0 – Telefax 0 85 61 / 50 59 – www.wochenblatt.de

42. Nr. / 29. Jahrgang

Mittwoch, 14. Oktober 2009

Die Zeitung für alle

„Wehrt euch gegen den Krankenhausverkauf!“

Die Landrätin und viele Kreisräte wollen die drei Krankenhäuser an ein Großunternehmen verkaufen. Was bedeutet das für die Landkreisbürger? Laut der Verbraucherschützerin Renate Hartwig eine Katastrophe.

Bestsellerautorin R. Hartwig warnt vor den Folgen



Seite
4

Koch-Abend für einen guten Zweck
Promis am Herd

Am 21. Oktober im Loksuppen Seite 2



Was geschieht mit den Krankenhäusern (hier Pfarrkirchen) nach einem Verkauf?

Autorin Hartwig: „Wehrt euch gegen den Krankenhausverkauf!“

Die Sachbuchautorin Renate Hartwig warnt vor den Folgen einer Privatisierung der drei Krankenhäuser

Von Mike Schmitzer

Der geplante Verkauf der drei Krankenhäuser ist derzeit eines der heißesten Themen im Landkreis Rottal-Inn. Während eine parteiübergreifende Initiative per Bürgerentscheid diesen Verkauf verhindern möchte, sieht sich ein Lenkungsgremium, überwiegend besetzt mit Kreisräten, nach einem geeigneten Käufer um. Wochenblatt-Informationen zufolge sind noch zwei „Gesundheitsunternehmen“ im Rennen: Die Asklepios-Kliniken-Gruppe, die seit etwa zehn Jahren die Geschäfte der drei heimischen Krankenhäuser führt, und die Röhn Klinikum AG.

Eine entscheidende Frage für die Landkreisbürger ist: Was geschieht mit Kreiskrankenhäusern, wenn sie von Wirtschaftsunternehmen gekauft werden? Die Publizistin Renate Hartwig gilt als Kennerin der Materie. Sie ist unter anderem Autorin des Buchs „Der verkaufte Patient“.

Lesen Sie im folgenden Interview mit Renate Hartwig, welche Erfahrungen sie gemacht hat:

Frau Hartwig, im Landkreis Rottal-Inn wird derzeit daran gearbeitet, die drei Kreiskrankenhäuser zu privatisieren. Was geschieht, nach Ihren Erfahrungen, nach so einem Verkauf?

Hartwig: Als erstes sollten sich die Bürger dieses Landkreises daran erinnern, wer diese Kranken-

häuser finanziert hat. Sie sind nämlich von unseren Steuergeldern gebaut worden. Zu Ihrer Frage: Ich habe drei Aktenordner mit Beweisen gesammelt, von Pflegern, Ärzten und Verwaltungsangestellten, was andernorts bei einem solchen Verkauf geschehen ist. Um es auf einen einfachen Nenner zu bringen: Es geht immer um Gewinn. Aber nicht um Gewinn für die Ärzte, die Krankenhausbeschäftigten und die Patienten sondern nur für den Investor dieser Krankenhäuser.

„Die Patienten werden wie Ware behandelt“

Es wird also am Personal gespart und dadurch an der medizinischen Versorgung der Landkreisbürger?

Genau so ist es. In allen Fällen, die ich quer durch Deutschland recherchiert habe, war das der Fall. Als erstes wird Personal abgebaut. Das bedeutet, dass die Patienten nicht mehr die Pflege bekommen, die sie eigentlich bräuchten. Ärzte operieren wie im Akkord, es geht um Fallpauschalen. Ein Arzt hat mir gesagt, Konzernmedizin ist Fließbandmedizin. Es gibt zurzeit vier große Unternehmen, die versuchen sich die Krankenhäuser, und dann den Gesundheitsmarkt unter den Nagel zu reißen. Das sind Rhön, Asklepios, Helios und Sana. Sie wollen aus unserem Gesundheitswesen eine Gesundheitsindustrie machen. Die Patienten werden, nach meinen vorliegenden Unterlagen zum Humanpotential. Für mich heißt das zur Ware Mensch. Die privatisierten Krankenhäuser spezialisieren sich oft auch auf die Behandlungen, mit denen man am besten verdient. Und dann werden die Patienten immer häufiger, wie man in Amerika sagt, „blutig entlassen“. Im Schritt zwei des Umbaus entste-



Renate Hartwig ist Publizistin und Bestseller-Autorin.

hen immer mehr medizinische Versorgungszentren, die wiederum auch von diesen Unternehmen betrieben werden. Das Produkt „Patient“ kann dadurch gezielt gewinnbringend vermarktet werden.

Hier liegt der Schlüssel für die Türe, hinter der das Ende der niedergelassenen Ärzte beschlossen wurde. Denn die stören diesen Umbau unseres Gesundheitswesens. Das anvisierte Ziel der Kapitalgesellschaften: Alles in einer Hand, oder integrierte Versorgung nach amerikanischem Muster.

Es ist unerhört, dass Politiker dieses Spielchen auch noch mitspielen.

Es ist ja bereits ein Bürgerentscheid für den 8. November anberaumt. Die Landkreisbürger könnten den Verkauf verhindern.

Das ist wunderbar. Ich kann nur alle Landkreisbürger dazu aufrufen hinzugehen und für Mensch und Medizin zu stimmen und nicht für die Profitgier der so genannten Gesundheitsunternehmen. Nicht auf die subtilen Argumente reinzufallen, sich ja nicht Angst einjagen

lassen. Allen Bürgern rate ich dringend: Steht auf für eure Region, wehrt euch gegen den Krankenhausverkauf! Mischt euch ein, denn einmischen ist Bürgerpflicht. Denn wenn der Verkauf vollzogen ist, gibt es Heulen und Zähneknirschen, aber dann ist es zu spät.

Wenn die Bürger den Landkreis dazu zwingen, die Kreiskrankenhäuser zu behalten, wird es auch Einschnitte geben müssen. Sind Sie sicher, dass dies der bessere Weg ist?

Man muss doch zunächst die Frage stellen, woher überhaupt diese schlechten Zahlen kommen. Hat denn schon einer der Kaufinteressenten seine Finger in irgendeiner Art und Weise in der Krankenhausverwaltung?

Die Krankenhäuser werden bereits von der Asklepios-Kliniken-Gruppe verwaltet und das ist auch einer der potenziellen Käufer.

Wenn ich das höre, platzt mir gleich der Kragen. Wohin wurden die Krankenhäuser denn verwaltet? Man muss sich diese Zahlen schon ganz genau anschauen und prüfen, warum sie so schlecht sind. Das hat ja schon Satirecharakter: Erst verwalten, dann kaufen wenn sie in den roten Zahlen sind. Hallo, fällt da jemand auf, dass es so billiger wird, das Projekt des Begehrens? Eines ist sicher: Wenn ein Investor drei scheinbar marode Krankenhäuser kaufen will, dann nur wenn er vorher einen Zugriff auf die Zahlen und Daten gehabt hat und sich sicher ist, dass er mit diesen Häusern auch Profit machen kann. Der Landkreis als Besitzer muss hingegen keinen Gewinn machen. Es ist sicher keine leichte Aufgabe für den Landkreis, aber es gibt genügend Beispiele dafür, dass es geht, die Kreiskrankenhäuser wieder aus den roten Zahlen zu bringen. Vielleicht muss man ja nur die Verwaltung austauschen.

Am 8. November ist Bürgerentscheid

Sollen die defizitären Rottaler Krankenhäuser verkauft werden oder in der Hand des Landkreises bleiben?

Geht es nach Landrätin Brunni Maier und der Mehrheit der Kreisräte, dann wird ein Verkauf zumindest in Erwägung gezogen. Ein spezielles Lenkungsgremium beschäftigt sich derzeit mit der Sondierung der Käufer und am 20. Oktober will sich der Kreistag für einen entscheiden. Wie Sie links im Artikel lesen können, sind noch zwei große Gesundheitsunternehmen im Rennen.

Nach Überzeugung des „Aktionsbündnisses gegen den Krankenhausverkauf“, das sich parteiübergreifend gebildet hat, wäre ein Verkauf zwar eine bequeme Lösung für die Landrätin und die Kreisräte, jedoch eine denkbar schlechte für die Krankenhausbeschäftigten und die Landkreisbürger. „Wie die Schulen, so zählen auch die Krankenhäuser zu den Kernaufgaben eines Landkreises“, so Sepp Rettenbeck, einer der Sprecher des Aktionsbündnisses.

Dass die drei Häuser derart ins Defizit geraten sind, ist nach Ansicht des Aktionsbündnisses ein überwiegend hausgemachtes Problem.

Sepp Rettenbeck, selbst Mitglied des Aufsichtsrats der Krankenhäuser, spricht von einer „stümperhaften Aufsichtsratspolitik“. Dass die Krankenhäuser im vergangenen Jahr ca. 5,9 Millionen Euro Defizit erwirtschaftet haben, liege unter anderem daran, dass die Geschäftsführung (die Firma Asklepios) zu wenig auf Probleme hingewiesen hätte und die Kreisräte zu wenig von Problemen hören wollten.

Was Sepp Rettenbeck und seine Mitstreiter der Landrätin und dem Kreistag weiterhin ankreiden, ist, dass zwar der Verkauf verfolgt werde, gleichzeitig

aber per Beschluss abgelehnt worden sei, ein Konzept zu erarbeiten, wie die Krankenhäuser in der Hand des Landkreises erfolgreich weitergeführt werden könnten.

Das letzte Wort bezüglich eines Verkaufs der Krankenhäuser hat am 8. November der Bürger.

Es findet ein so genannter Bürgerentscheid statt. Sprechen sich in diesem Bürgerentscheid die Wähler mehrheitlich gegen den Verkauf aus, sind dem Kreistag die Hände gebunden. Allerdings müssen dies mindestens zehn Prozent der Wahlberechtigten sein.

12.000 Unterschriften im Bürgerbegehren

Zur Vorbereitung dieses Bürgerentscheids fand heuer bereits ein „Bürgerbegehren“ statt. Hierfür mussten fünf Prozent der Wahlberechtigten unterschreiben. Das wären bei 92.000 Wahlberechtigten im Landkreis Rottal-Inn 4.600 Personen. Insgesamt sammelte das Aktionsbündnis sogar 12.000 Unterschriften. Nun hätte der Kreistag auf Grund dieses Bürgervotums die Pläne des Krankenhausverkaufs aufgeben können, das tat er aber nicht und deshalb ist am 8. November der Bürgerentscheid nötig.

Wie der Bürgerentscheid „funktioniert“ lesen Sie in einer der nächsten Wochenblatt-Ausgaben.

Für diesen Mittwoch hat Landrätin Brunni Maier zur Information der Öffentlichkeit eine Pressekonferenz angekündigt. Die Aktionsgruppe wird im Gegenzug in den kommenden Wochen mehrere Info-Veranstaltungen durchführen. Die nächste ist am 15. Oktober beim Schreiner-Wirt in Reut (ab 20 Uhr). Wir bleiben für Sie am Ball! (ms)